

Medienmitteilung

Studie aus Mosambik belegt: Agrotreibstoffe aus Jatropha sind ein Irrweg

Bern, 19. August 2009. Agrotreibstoffe aus der Jatropha-Nuss sind nicht nachhaltig und verdrängen den Anbau von Nahrungsmitteln. Dies belegt eine neue Studie aus Mosambik, die von der Schweizer Plattform Agrotreibstoffe¹ in Auftrag gegeben wurde. Die Studie erscheint rechtzeitig vor einem wichtigen Entscheid im Parlament über die Initiative Rechsteiner für ein Moratorium für Agrotreibstoffe. Sie zeigt die schwierige Realität für Kleinbauern in Mosambik und belegt damit die Notwendigkeit des Moratoriums.

Die Parlamentarische Initiative von Rudolf Rechsteiner verlangt ein Moratorium für Agrotreibstoffe. Rechtzeitig vor der Behandlung in der ständerätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie am 24. August veröffentlichen Schweizer Entwicklungs-, Umwelt und Bauernorganisationen einen Bericht über die Jatropha-Produktion in Mosambik. Die in Zürich neu gegründete Jatropha-Allianz pries die Pflanze kürzlich als Wundernuss für die Agrotreibstoffproduktion, da sie auf schlechten Böden ohne Bewässerung gedeihe und damit die Nahrungsmittelproduktion nicht konkurrenzieren.

Doch die Realität sieht ganz anders aus „Bereits heute ist klar, dass Jatropha Mosambiks nachhaltige Entwicklung nicht fördert“, heisst es in der Studie. Dafür gibt es laut dem Autorenteam zwei Gründe: Jatropha verdrängt erstens den Anbau von Nahrungspflanzen durch Kleinbauern. Und diese ziehen zweitens kaum Profit aus dem Anbau der Export-Pflanze. Darüber hinaus wird Jatropha – entgegen den Beteuerungen der Promotoren – fast nur auf bewässerten landwirtschaftlichen Nutzflächen angebaut, unter Verwendung von Dünger und Pestiziden. Zudem führen Bestechung und falsche Versprechen dazu, dass die lokale Bevölkerung den Zugriff auf ihr Land verliert: Allein 2007 haben Investoren Lizenzen für die Erschliessung von fünf Millionen Hektar Land beantragt – eine grössere Fläche als die Schweiz.

In der Schweiz hat eine in Bad Zurzach geplante Anlage Aufmerksamkeit erregt, die Biodiesel produzieren will – just aus mosambikanischem Jatropha. „Der Bericht aus Mosambik straft nun den Mythos von der ‚anspruchlosen Wüstenpflanze‘ Jatropha Lügen,“ kommentiert Tina Goethe von SWISSAID die Resultate der Studie. „Die ständerätliche UREK-Kommission muss diese Realität zur Kenntnis nehmen und sich am 24. August für ein Moratorium aussprechen. Es ist zu früh, um guten Gewissens die Einfuhr von Agrotreibstoffen zuzulassen.“

Die Zusammenfassung der Studie (deutsch) findet sich weiter unten (bitte scrollen) oder hier. Die ganze Studie (englisch) sowie Bilder stehen unter: www.swissaid.ch/medien zum Download bereit.

Weitere Informationen erteilen Ihnen gerne:

- Tina Goethe, SWISSAID: 076 516 59 57

¹ Die Studie wurde erstellt von der mosambikanischen Umweltorganisationen Justicia Ambiental und dem Bauernverband UNAC, im Auftrag der Plattform Agrotreibstoffe, und finanziert von: Alliance Sud, Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien, Basler Appell gegen Gentechnologie, Bio Suisse, Brot für Alle, Caritas, Erklärung von Bern, Fastenopfer, HEKS, Kleinbauern-Vereinigung, Pro Natura, Reformierte Kirchen BE-JU-SO, SWISSAID, Terre des Hommes, Uniterre.

Neben den bereits genannten sind die folgenden Organisationen aktiv in der Plattform Agrotreibstoffe und unterstützen die Forderung nach einem fünfjährigen Moratorium: ÄrztInnen für Umweltschutz, Bio Forum Schweiz, Greenpeace, IP Suisse, Public Eye on Science, Solifonds, Verkehrs-Club der Schweiz VCS.